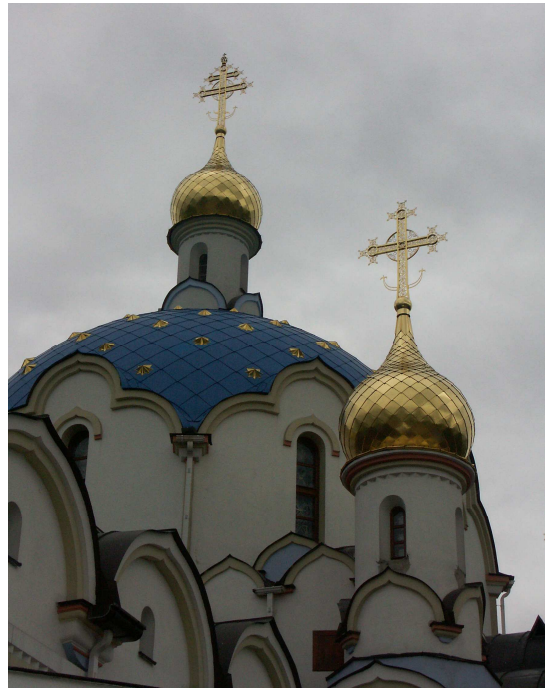


„Bengel in Weißrussland“

Erlebnisse bei einer Studienreise nach Minsk

„Was wollt ihr denn in Minsk?“ Mit dieser Frage wurden 15 Studenten des Albrecht Bengel Hauses, der Rektor Dr. Rolf Hille und Prälatenpfarrer Manfred Wagner vom Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung von der Stewardess im Flugzeug begrüßt. Kein Wunder, denn Weißrussland ist nicht gerade ein üblicher Urlaubsort. Es war die Neugier, die uns packte, als wir im Wintersemester 2007/2008 erfuhren, dass das Cyrill and Method Centre in Minsk/Weißrussland eine Gruppe aus dem ABH zu einer Studien- und Chorreise einlädt. Also machten wir uns vom 10. bis 17. Mai 2008 auf den Weg, Weißrussland und die orthodoxe Kirche zu erforschen.



Schon vier Wochen vorher begannen unsere intensiven Chorproben, denn wir waren unter anderem eingeladen, in der Philharmonie in Minsk zu singen. Von Anfang an war uns bewusst, was das wichtigste „Gepäckstück“ sein wird, dass wir mitzunehmen haben – Spontaneität. Das uns zugesandte Programm klang zwar sehr interessant, allerdings konnten wir daraus nicht immer ableiten, was uns erwarten wird. So kam es zu vielen interessanten und unerwarteten Begegnungen.

Auftritt mit dem russischen Staatschor

Nach einer ca. neunstündigen Reise mit Bahn und Flugzeug, empfing uns Katharina vom Cyrill and Method Centre am Flughafen in Minsk. Mit einem voll beladenen Minibus fuhren wir zu unserer Unterkunft, einem Gästehaus der Gemeinde „Parish in the honor of the icon of the Mother of God ‚Joy of All the Afflicted““. Dann ging es direkt zur Philharmonie. Hier erwartete uns die erste Überraschung: Wir wurden in einen kleinen Nebenraum gebracht und stellten uns deshalb auf ein kleineres Konzert ein als wir zuerst dachten. Doch als wir von dem Metropoliten Filaret begrüßt

wurden und nach uns der weißrussische Staatschor sang, wurde uns klar, dass es doch eine bedeutendere Veranstaltung war, die zu Ehren des Konstantin Ostrozsky abgehalten wurde.



Die weiteren drei Tage waren geprägt von einigen kleineren Konzerten in den verschiedensten Situationen und Begegnungen mit den verschiedenen Aufgaben und Einrichtungen der Minsker orthodoxen Kirche. Neben einem orthodoxen Gottesdienst am Sonntagmorgen, durften wir auch bei einer Taufe dabei sein, besuchten eine Schule und besichtigten viele Kirchen. Vor allem aber lernten wir die soziale und diakonische Arbeit kennen, die dort sehr wichtig ist. So besuchten wir unter anderem die Werkstätten für geistig behinderte Menschen der Gemeinde „Parish in the honor of the icon of the Mother of God ‚Joy of All the Afflicted‘“.



Bei einem Besuch eines Frauenklosters am Rande Minsk stand uns eine weitere Prüfung in Sachen Spontaneität bevor. Schwester Patrizia zeigte uns das Kloster samt seiner Ikonenwerkstatt und wollte uns dann einen ausgelagerten Bereich des Klosters zeigen. Auf dem Weg dorthin wurde uns gesagt, dass wir nun in ein Kinderheim gehen werden. Doch als wir dort ankamen stellte sich heraus, dass es ebenfalls ein Heim für geistig Behinderte ist und diese ein Konzert von uns erwarten. Gut, dass wir darin schon geübt waren.

Luther in Minsk

Eine weitere Überraschung war der Besuch bei der Lutherischen Gemeinde in Minsk. Wir hätten Vieles erwartet, aber keine deutschen Volkslieder mit denen wir dort allerdings begrüßt wurden. Interessant war es zu sehen, wie diese Gemeinde damit umgeht eine Minderheit zu sein. Luther als Identifikationsperson – so sehr, dass es uns schon wieder fremd ist.



Nach vier Tagen in Minsk machten wir uns auf Richtung Westen. Dort wurden wir schon im Priesterseminar in Zirovitschi erwartet.

Die restliche Zeit verbrachten wir damit, auch hier die Gemeinden und Einrichtungen kennen zu lernen. Wir trafen außerdem Ivan Kananovitsch, der vom WS 2005/06 bis zum SS 2007 im ABH gelebt hat und nun wieder in Zirovitschi studiert. Er begleitete uns bei allen Ausflügen und half uns vor allem bei der Kommunikation.



Aber nicht nur die Sprache war eine neue Erfahrung für die meisten von uns. Auch mit der orthodoxen Kirche an sich waren noch nicht viele in Kontakt gekommen. Im Vorfeld hatte uns Manfred Wagner einiges erklärt und auch Cosmin Pricop, der aus der rumänisch-orthodoxen Kirche kommt und gerade im ABH wohnt, war uns eine große Hilfe während der ganzen Reise. So waren wir alle gut vorbereitet: Die Frauen hatten ausreichend lange Röcke und Kopftücher dabei – denn ohne dies dürfen Frauen keine orthodoxe Kirche betreten – und die Männer hatten ihre Anzüge im Gepäck.

Aber neben der Kleidung waren vielen auch die Ikonen und die Heiligenverehrung fremd. Durch viele Gespräche und Diskussionen innerhalb unserer Gruppe aber auch mit Theologiestudenten dort, konnten wir alle viel darüber lernen und das Denken zumindest ansatzweise verstehen. Auch die Lehrer in



Zirovitschi trugen zu unserem Verständnis bei. Vor allem Vater Jurij Roij und Vater Alexeij nahmen sich viel Zeit unsere Fragen zu beantworten.

Am 17. Mai 2008 machten wir uns alle müde, aber sehr bereichert wieder auf den Weg nach Tübingen. Wir sind alle froh, diese Reise gemacht zu haben, und danken Manfred Wagner und dem ABH für die Planungen und die Möglichkeit einer solchen Reise.

Maité Gressel

Studentin